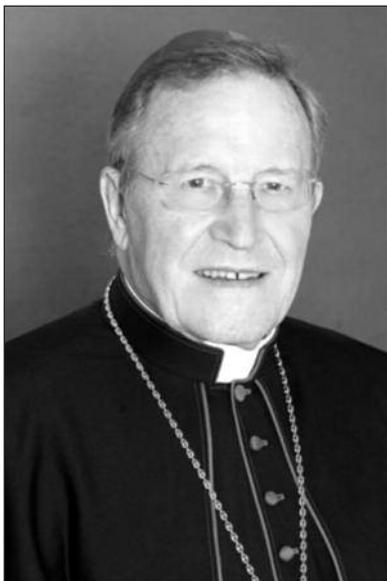


“Einladung zum weiterführenden ökumenischen Dialog”

Kardinal Kasper: Dokument der Glaubenskongregation über Kirchenverständnis nimmt nichts vom bisher ökumenisch Erreichten zurück, sondern nennt in sachlicher Weise das noch Trennende

Der vatikanische “Ökumene-Minister”, Kardinal Walter Kasper, sieht in der jüngsten Erklärung der Glaubenskongregation zum Kirchenverständnis “eine dringliche Einladung zu einem sachbezogenen weiterführenden Dialog” zwischen den Kirchen. Jeder Dialog setze Klarheit über die unterschiedlichen Positionen voraus. Gerade die evangelischen Partner hätten in letzter Zeit einer “Ökumene der Profile” das Wort geredet, so Kasper. “Wenn nun die Erklärung das katholische Profil darlegt und ausspricht, was uns aus katholischer Sicht leider noch immer trennt, dann hindert dies nicht den Dialog, sondern fördert ihn”, stellte der Präsident des Päpstlichen Ökumene-Rates fest.



Die Erklärung “Zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche” habe in ersten Reaktionen bei evangelischen Christen zu Irritationen geführt, so Kasper. Eine “ruhige zweite Lektüre” werde zeigen, dass das Dokument nichts “Neues sagt, sondern die schon bisher vertretene Position der katholischen Kirche in knapper Zusammenfassung darlegt und erläutert”. Deshalb sei keine neue Situation entstanden. Es gebe auch keinen sachlichen Grund zu Empörung, und niemand müsse sich brüskiert fühlen.

Das Dokument sage nicht, die evangelischen

Kirchen seien keine Kirchen, sondern sie seien “keine Kirchen im eigentlichen Sinn, das heißt, sie sind nicht in dem Sinn Kirchen, wie die katholische Kirche sich als Kirche versteht”, erläuterte der Kardinal. Das sei “für jeden auch nur halbwegs Unterrichteten eine pure Selbstverständlichkeit”, denn die evangelischen Kirchen wollten gar nicht Kirche im Sinn der katholischen Kirche sein. Sie legten Wert darauf, ein anderes Kirchen- und Amtsverständnis zu haben. Laut Kasper hat das jüngste evangelische Dokument über Amt und Ordination etwas Ähnliches getan und in der Sache behauptet, dass nämlich das katholische Kirchen- und Amtsverständnis aus evangelischer Sicht nicht das eigentliche sei.

Die protestantischen Kirchen seien - so der Kardinal weiter - “Kirchen anderen Typs”. Die Erklärung der Glaubenskongregation tue nichts anderes, “als dass sie zeigt, dass wir dabei das eine und selbe Wort Kirche nicht völlig in demselben Sinn gebrauchen”. Eine solche Feststellung dient der Klarheit und damit dem Fortschritt des ökumenischen Dialogs.

Grundlage des Dialogs sei freilich “nicht das, was uns trennt, sondern das Größere, das uns verbindet”, hob Kasper hervor. Deshalb sollte nicht überlesen werden, was die Erklärung positiv über die evangelischen Kirchen sagt, “nämlich dass Jesus Christus in ihnen wirksam gegenwärtig ist”. Das sei im Blick auf die Vergangenheit keineswegs eine selbstverständliche Aussage; sie schließe die Anerkennung der Taufe ein und - bei allen wichtigen bestehenden Unterschieden - nach dem II. Vatikanum auch eine Reihe von positiven Aussagen über das evangelische Abendmahl, hält der vatikanische “Ökumene-Minister” fest.

In der Erklärung werde daher nichts von den erreichten ökumenischen Fortschritten zurückgenommen, sondern auf die ökumenische Aufgabe hingewiesen, die noch vor den Kirchen steht. “Diese Unterschiede sollten uns aufregen und nicht diejenigen, die sie beim Namen nennen”, rät der Kardinal.